

W o c h e n b l a t t

8 11 m

Nußen und Vergnügen.

Nro. 41.

Freitag den 10. Oktober 1817.

Wie der Doktor Parazelsus den Teufel angeführt hat;

(Appenzeller Volkssage.)

Als der Doktor Parazelsus noch in Innsbruck war und dort studiren lernte, ging er einmal an einem Sonntag Morgen im Walde spazieren und hatte allerlei Gedanken, so daß er sich ganz vergaß und immer tiefer in den Wald hinein gerieth. Plötzlich stand er still, denn es kam ihm vor, als hätte ihn Jemand mit Namen gerufen, er mochte sich aber umsehen wie er wollte, er konnte Niemand erblicken. Es sind wohl Naben in ihren Nestern oder Wände in den Felsklüften gewesen, sagte er, und ging weiter, aber bald hörte er eine etwas dumpfe Stimme: Parazelsus! Parazelsus! rufen und die Stimme schien eben nicht von weit her zu kommen. Wer ruft da? Ich, antwortete es ganz nahe an seinem Ohr aus einer Lanne, erlöse mich aus dem verdammten Kerker. Der Parazelsus erschrock und sprang etwas seitwärts, bald faßte er Muth und rief: Wer ist der Ich? Man nennt mich nur den Bösen, erwiederte die Stimme, ich bin aber so schlimm nicht, als mich die Leute machen wollen, das sollst Du sehen,

wenn Du mich befreiest. — Wie kann ich das? fragte der Doktor. Schau nur rechts an dem Stamm der alten Lanne hinauf, da wirst Du ein rundes Zäpflein mit 3 Kreuzen erblicken, dahinter bin ich eingezwängt vom verfluchten Geisterbanner; ich kanns von Innen nicht herausstoßen. — Nun was gibst Du mir denn, wenn ichs herausziehe? fragte Parazelsus. Was verlangst Du? Gib mir, sagte Parazelsus, erstens, eine Arznei, mit der ich alle Krankheiten heilen kann; zweitens, eine Tinktur, womit ich Alles, was ich will, in Gold verwandle, drittens — — — drei Dinge, fiel der Teufel ein, kann ich nicht geben, diese Zahl ist mir verhaßt; begnüge Dich an zweien, die sollen Dir werden. — Wer steht mir aber dafür, daß Du Wort hältst? — Ich, so wahr ich der Teufel bin, antwortete die Stimme. Parazelsus dachte, er wird mich doch nicht gar holen für den Liebesdienst, und sagte denn laut: Gut! ich befreie dich, wenn ich anders das Zäpflein herausbringe. Also nahm er das Federmesser aus der Tasche und faßte damit das Zäpflein, das ein wenig hervorstand und brachte es endlich nach vieler Mühe heraus, dann trat er einen Schritt zurück, die Augen auf

das Löchlein geheftet und sah nun eine häßliche schwarze Spinne daraus hervorkrabbeln, die lief am Stamm hinunter auf das Moos, aber kaum berührte sie den Boden so verschwand sie, und auf einmal richtete sich, wie aus der Erde steigend, ein langer hagerer Mann vor dem Parazelsius auf, und schilte ihn mit rothen Augen freundlich grinsend an, und schlug den rothen Mantel übereinander, wahrscheinlich damit Parazelsius seine schmählischen Hahnenfüße nicht sehen sollte, aber der Mantel war zu kurz und Parazelsius sah die scharfen Klauen nur zu gut, und war im Innersten darüber erschrocken. Das machte dem Teufel Spaß, er lachte und sagte: Graut Dir? fürchte nichts; Dich hoß ich nicht. Kommt mit dort an den Felsen. Der Parazelsius wäre lieber davon gelaufen und hätte ihm gerne den Dank geschenkt, aber er folgte ihm doch nach aus Furcht. Auf dem Wege brach sich der Teufel im Gebüsch eine Haselruthen, und als sie an den nächsten Felsen kamen, der über die höchsten Tannen hervorragte, so sagte der Teufel: Wart hier, ich bin sogleich wieder da, und schlug mit der Ruthen gegen das Gestein, der Fels spaltete sich krachend in zwei Stücke und der Teufel verschwand in der Kluft. Meinethalbs kommt nicht wieder, murmelte der Parazelsius, aber der Nothmántler trat schon wieder hervor aus der Spalte, in jeder Hand ein Gläschen haltend, oben zugebunden wie die Arzneigläser; diese reichte er dem Parazelsius dar. Das Gelbe da, sagte er, ist Goldinktur, das Weiße die Arznei. Dann hob er die Haselruthen, die er vorher auf den Boden geworfen hatte, auf, schlug damit wieder gegen das Gestein und der Fels schloß sich augenblicklich zu, als ob er nie gespalten gewesen. Gehst Du mit nach Innsbruck,

sagte der Teufel, ich hole dort den Geisterbanner, der jetzt gewiß nicht denkt, daß ich los bin; er soll mir büßen. So gingen nun der Nothmántler und der Doktor stille neben einander zwischen den dunklen Tannen fort; der Doktor hatte innerlich großes Mitleiden mit dem Geisterbanner und dachte: „könnte ich ihn nur retten!“ Aber den Scheelaug dazu bitten wird nichts helfen, sagte er überlegend, voraus eilen und den Geisterbanner warnen geht auch nicht; auch wüßte ich ja nicht einmal wie er heißt und wo er wohnt. So ging der Parazelsius hin und her sinnend neben dem Hahnenfüßler daher, und drehte dabei zwischen den Fingern das hölzerne Zapflein, das er zum Andenken behalten wollte. Plötzlich kam ihm ein guter Gedanke: ich will probieren, sagte er still in sich — vielleicht gehts — eitel ist er gewiß — hilfts nichts, so schadet nichts. Als er nun merkte, daß sie nicht weit mehr von der Tanne weg waren, worinn der Teufel gesteckt hatte — fing er an: der Geisterbanner muß wohl ein überaus mächtiger Mann gewesen seyn, daß er im Stande war, Euch in ein so kleines Löchlein in die Tanne hinein zu zwingen. Wahrlich aus eignem freien Willen müchtet Ihr Euch wohl schwerlich so zusammen ziehen können zu einer Spinne, dazu gehört viel. Dem Teufel ist auch viel möglich, sagte jener gereizt, was ihr Hallunken nicht begreift. Was gilt, ich mache mich aus eignem freien Willen wieder zur Spinne und kriech vor Deinen Augen ins Löchlein hinein. Ich begreife eben nicht, sagte Parazelsius mit schelmischer Gutmüthigkeit, aber sehen möcht' ich's, ich gäbe gleich meine zwei Gläschen für das Kunststück her. So schau, rief der Teufel, und verschwand in demselben Moment, aber als häßliche

Spinne Krappelte er wieder am Boden, lief am Stamm der bekannten Tanne hinauf, und kroch ins alte Löchlein. Blitzschnell hinter ihm drein kommt das Zäpflein, vom Parazellus mit aller Gewalt nachgedrückt. Was soll der Scherz? rief die Stimme von Jannu — Es ist Ernst, sagte Parazellus und schlug mit einem Stein das Zäpflein immer tiefer hinein und kitzte mit seinem Messer drei frische Kreuze darüber — solche Gesellen, wie Du, gehören nirgend anders hin. Abscheulicher Undank, rief der Gefangene und schüttelte wüthend wie ein Sturmwind die Tanne, von der Wurzel bis in die Wipfel und die Zapfen prasselten haufenweise auf den Parazellus. Aber lachend ob der ohnmächtigen Wuth lief dieser fort, und als er wieder aus der Dunkelheit des Waldes in die hellen sonnigen Wiesen hinaus trat, sprach er: jetzt will ich doch sehen, wie der Teufel mich angeführt hat, denn er hielt die Fläschchen für ganz gewöhnliches Wasser. Also öffnete er das gelbe und ließ daraus ein Tröpfchen fallen, und siehe, es wurde schwer und schwerer in seiner Hand und war pures Gold. Freudig erstaunt machte er das Fläschchen sogleich wieder zu, damit der Goldgeist nicht verdunstete. Das Eine ist gut, sagte er, das Andere will ich auch sogleich an dem Franken Genssenjäger dort unten in der Hütte probieren; und als er nun in die Hütte kam und dem Mann einen Tropfen von der Arznei gab, wurde derselbe auf der Stelle gesund, daß er sogleich aus dem Bette aufstand. Fast wäre der Parazellus in der Freude wieder in den Wald gelaufen und hätte den Teufel losgelassen, aber er dachte dann doch, der zweite Liebesdienst möchte ihm diesmal nicht so gut bekommen wie der erste.

Noch steckt der Teufel in selbigem Löch-

lein in selbiger Tanne und hat wenig Hoffnung loszukommen, denn der Wald darf wegen der Schneelawinen nicht abgehauen werden, und obschon er Tag und Nacht ruft und die Tanne schüttelt, so wagt sich doch eben deswegen Niemand in dieselbe Gegend. Der Parazellus aber ist von selbiger Zeit an der berühmteste Doctor in der Welt geworden, und hat Reiche und Arme gesund gemacht und diesen oft noch von seinem Gold dazu gegeben, daß sie sich aus der Noth herausreißen konnten.

Wie er aber eben deswegen viele Feinde hatte, die sogar nach seinem Leben stellten, und wie er sich von ihnen losgemacht, erzähl' ich vielleicht ein andermal.

H. N. y.

Lotto = Wuth in Rom.

Die Wuth des Lotterie = Spieles ist zu Rom überaus groß. Zu jeder Hinrichtung strömt das Volk, um aus den Worten, Bewegungen und Verzuckungen der armen Sünder, Nummern zu studieren; dasselbe geschah, als sich der unglückliche Fagan, englischer Konsul, vom Fenster hinabstürzte, und zwar mit Bekräftigung des Vorurtheils, da in der folgenden Ziehung viel gewonnen wurde. Außerdem gibt es noch hier gewisse Leute, die beim Volk als Magier betrachtet werden, (der Pöbel nennt sie auch Maghi) und denen es die Eigenschaft zuschreibt, die Nummern errathen zu können. Ein solcher Mago wird auf allgemeine Unkosten in den Tavernen und gemeinen Trattorien gefüttert und getränkt, und seine Geberden und Mienen, oder absichtlich gemurmeltene Worte, genau beobachtet, aufgesaugen, und wer weiß wie? hernach in Zahlen übersetzt. Man sieht, der Magier

kann bei diesem Verfahren nie in Verlegenheit gerathen. Er selbst setzt nicht ins Lotto, denn da er zu gewinnen gewiß wäre, hat er darüber Gewissens-Scrupel. Zuweilen drängen sich unbekannte Leute in den Straßen an Vorübergehende, und raunen ihnen Nummern ins Ohr, wofür sie hernach ein Almosen begehren.

Volks-Charakter in Frankreich,

Das gemeine Volk hat eine natürliche, einfache und drollige Lustigkeit, die im täglichen Leben oft wahrhaft dramatische, komische Ausstritte hervorbringt. Ich erinnere mich eines alten Fuhrmanns, der dieser fröhlichen Laune, auf Kosten eines ernsthaften, ehrenvesten Mauthbeamten, an der Barriere St. Denis ihren Lauf ließ. Er begleitete sie mit einer Physionomie und Bewegungen, die gar keine Beschreibung zulassen. Ganz sorglos führte er eine kleine Karrole voll jungen Mädchen, denen er ein altes Liedchen vorsang, worin es immer hieß:

Wer will hören die Geschichte
Von Manon der Nätherinn.

„den Paß!“ rief der Mauthbeamte, ein langer Kriegsmann von gebietendem Ansehen, der nur noch ein Bein hatte. Der Fuhrmann sah ihm in's Gesicht, sang sein Lied von Neuem an und fuhr unbekümmert weiter; empört über einen solchen Mangel an Ehrerbietung, fiel ihm der Mauthbeamte in die Zügel, sprudelte eine Fluth von Schmähungen, und endigte mit dem Befehl: den Paß oder ihr dürft keinen Schritt weiter. — Zum L! ich soll nicht weiter? rief der Fuhrmann, indem

er sich wie im Zorn auf seinem Bock aufrichtete; bedarfs für meine vier junge Mädchen einen Paß? sind sie zollpflichtig? gehören sie zur Contrebande? hol mich... wenn ich das begreife! Des Mauthbeamten Zorn kannte keine Grenzen mehr, als sein der Fuhrmann, der nun seinen Muth willens ausgelassen hatte, zeigte ihm seinen Paß, spornte seine Pferde und fuhr, sein „Manon die Nätherinn“ fort singend, seines Wegs.

Charade,

Mein Reich, vom Anfang der Schöpfung
begonnen,

Ist von den Bekannten das größte der
Welt;

Kein Auge hat seine Bewohner gezählt,
Kein Geist das Maas seines Raumes
erkannt.

Dort herrsch' ich angestrahlt vom Glanz der
Sonne,

Und sitz begrüßt vom hehren Sternens-
zelt,

Mit einer Schwester — mir von je ge-
sellt —

Im Reich' getheilt, das wechselnd wir
gewonnen.

Mein Warten ist Erscheinen und Bergeben.

Der sah mich nie, der nie mein Reich
gesehen.

Mein Bild kann nur in frommer Brust
bestehen.

Doch willst du, wie ich heiße, hurtig finden,
Zwei Zeichen, jedes doppelt, mußt

du binden,
Und Eins als Mitt', Eins an
den Enden gründen.

F. K.

Auflösung der Charade in No. 40.

W e r m u t h.